

16. September 2015

Apocalypse, not now?

Vorstellungen von Ende und Erlösung in Christentum, Islam und Buddhismus stehen im Mittelpunkt einer internationalen und interdisziplinären Konferenz in Wien.

Der Glaube an die „Letzten Dinge“, an göttliches Gericht, Auferstehung, ewiges Leben und an einen letzten Kampf zwischen Gut und Böse, nimmt in allen Weltreligionen, im Christentum, Islam und Buddhismus eine integrale Rolle ein. Die Konferenz „Making Ends Meet. Cross-Cultural Perspectives on the End of Times in Medieval Christianity, Islam and Buddhism“ untersucht diese Vorstellungen in unterschiedlichen Gemeinschaften und Kulturen des Mittelalters. Von 24. bis 26. September 2015 diskutieren Wissenschaftler/innen aus den Bereichen der Geschichtswissenschaft, der Sozialanthropologie und der Theologie bis hin zur Tibetologie und Islamwissenschaft mittelalterliche Endzeit- und Untergangsvorstellungen und beziehen dabei auch Antike und Moderne mit ein. In intensiver interdisziplinärer Zusammenarbeit werden Vergleiche und Schnittstellen zwischen dem mittelalterlichen Arabien, Indien, Tibet, China und Europa erarbeitet.

Ziel der Tagung ist es, die Vorstellungen von Ende, Untergang und Erlösung in verschiedenen Kulturkreisen zu untersuchen und herauszuarbeiten, wie diese Ideen die Wahrnehmung von (politischer) Gemeinschaft mitbestimmen. Gerade jetzt ist ein vertieftes Verständnis der drei großen Religionen und ihrer unterschiedlichen Dynamik ein wichtiges Forschungsziel, wozu diese Konferenz einen wertvollen Beitrag leisten wird.

Gemeinschaft im Schatten der Endzeit

Eschatologie, der Glaube, dass alle irdischen Dinge zu einem Ende kommen und dass auf das jüngste Gericht eine neue göttliche Ordnung folgt, ist ein zentrales Element in der christlichen und islamischen Theologie. Die indischen und tibetischen Religionen beschäftigen sich ebenfalls intensiv mit den Auswirkungen der diesseitigen Handlungen auf das Leben im Jenseits, auch wenn sie keine linearen zeitlichen Vorstellungen von Ende vertreten. Im mittelalterlichen Verständnis beinhalteten diese eschatologischen Vorstellungen ganz allgemein zwei wesentliche Endpunkte: zum einen sie handelten von Tod und Auferstehung der/des Einzelnen und zum anderen thematisierten sie das Ende der Welt bzw. der weltlichen Mächte.

Bei der Konferenz, die von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW) gemeinsam mit der Universität Wien organisiert wird, kommen hochkarätige internationale Wissenschaftler/innen wie Guy Lobrichon (Avignon), James Palmer (St. Andrews), Domenico Agostini (Jerusalem), Jane Baun (Oxford) oder Stephen Shoemaker (Oregon) zusammen, um gemeinsam mit Kolleg/innen aus Wien Endzeitvorstellungen aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu untersuchen. Die Sessions thematisieren „Exchanges“, „Cultures of Eschatology“, „Afterlives and Other Worlds“ oder „Empires“.

Ein zentrales Thema ist der interreligiöse Austausch. Diskutiert wird, wie unterschiedliche Glaubensinhalte vermittelt wurden und wie sich verschiedenen Erzähltraditionen gegenseitig beeinflussten. Nachgegangen wird dabei auch dem spezifischen Umgang mit Eschatologie und deren Bedeutung für die jeweilige Glaubensgemeinschaft. War der Glaube an das Ende der Welt ein im Mittelalter weit verbreitetes soziales Phänomen oder vielmehr der Ausdruck eines Diskurses, der von religiösen Eliten bestimmt wurde?

Religion und Politik waren im Mittelalter keineswegs klar voneinander getrennte Bereiche. Im Gegenteil, gerade biblische Metaphern und religiöse Werte waren für Verständnis und Legitimation politischer Herrschaft besonders wichtig. Die Konferenz untersucht den Einfluss von Untergangsvorstellungen auf den politischen Bereich: wie trugen apokalyptische Motive zur Erklärung von Feinden, Fremden bei; welche Naturphänomene, welche Orte erhielten apokalyptische Bedeutung; welchen Einfluss hatten Endzeitvorstellungen auf Überlegungen zu Dauer und Stabilität eines Weltreiches?

Spezialforschungsbereich „Visions of Community“

Die Konferenz findet im Rahmen des FWF-Spezialforschungsbereichs „Visions of Community“ (VISCOM) statt, dessen zentrale Hypothese ist, dass religiös motivierte Vorstellungen prägend für die Politik im Mittelalter waren. VISCOM ist eine erfolgreiche Kooperation zwischen der ÖAW und der Universität Wien. Das interdisziplinäre Projekt, an dem fünf Institute beteiligt sind, wurde Anfang des Jahres verlängert und geht nun in die zweite Runde.

Internationale Konferenz „Making Ends Meet. Cross-Cultural Perspectives on the End of Times in Medieval Christianity, Islam and Buddhism“

Zeit: Donnerstag, 24. und Freitag, 25. September, 9.30 bis 18.30 Uhr

Ort: Theatersaal der ÖAW, Sonnenfelsgasse 19, 1010 Wien

Am Samstag, 26. September, findet die Konferenz im Konferenzraum des Instituts für Mittelalterforschung der ÖAW in der Wohllebengasse 12–14, 1040 Wien, von 10 bis 17.30 Uhr statt.

Keine Anmeldung erforderlich, der Eintritt ist frei.

Programm und weitere Informationen:

Wissenschaftliche Kontakte

Mag. Veronika Wieser
Universität Wien
Institut für Geschichte
Universitätsring 1, 1010 Wien
T +43-1- 515 81 - 7209
veronika.wieser@univie.ac.at

Dr. Vincent Eltschinger
Österreichische Akademie der Wissenschaften
Institut für Kultur- und Geistesgeschichte Asiens
1030 Wien, Apostelgasse 23
T +43-1-515 81 - 6434
vincent.eltschinger@oeaw.ac.at

Rückfragehinweise

Dipl.-Soz. Sven Hartwig
Österreichische Akademie der Wissenschaften
Leiter Öffentlichkeit & Kommunikation
Dr. Ignaz Seipel-Platz 2, 1010 Wien
T +43-1-51581-1331
sven.hartwig@oeaw.ac.at

Mag. Alexandra Frey
Pressebüro der Universität Wien
Forschung und Lehre

Universitätsring 1, 1010 Wien
T +43-1-4277-175 33
M +43-664-60277-175 33
alexandra.frey@univie.ac.at

Die **Österreichische Akademie der Wissenschaften (ÖAW)** hat die gesetzliche Aufgabe, „die Wissenschaft in jeder Hinsicht zu fördern“. 1847 als Gelehrtenengesellschaft gegründet, steht sie mit ihren heute über 770 Mitgliedern sowie rund 1.450 Mitarbeiter/inne/n für innovative Grundlagenforschung, interdisziplinären Wissensaustausch und die Vermittlung neuer Erkenntnisse – mit dem Ziel zum wissenschaftlichen und gesamtgesellschaftlichen Fortschritt beizutragen. www.oeaw.ac.at

Die **Universität Wien** ist eine der ältesten und größten Universitäten Europas: An 19 Fakultäten und Zentren arbeiten rund 9.700 Mitarbeiter/innen, davon 6.900 Wissenschaftler/innen. Die Universität Wien ist damit die größte Forschungsinstitution Österreichs sowie die größte Bildungsstätte: An der Universität Wien sind derzeit rund 92.000 nationale und internationale Studierende inskribiert. Mit über 180 Studien verfügt sie über das vielfältigste Studienangebot des Landes. Die Universität Wien ist auch eine bedeutende Einrichtung für Weiterbildung in Österreich. 1365 gegründet, feiert die Alma Mater Rudolphina Vindobonensis im Jahr 2015 ihr 650-jähriges Gründungsjubiläum. www.univie.ac.at